

# Anmut im Widerspruch

Elisabeth Wagner,  
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net  
mail@elisabethwagner.net  
+49-160-9772 5591

Ziemlich kompliziert, diese Jacke

Wie jedes charismatische Kleidungsstück hat auch die Lederjacke einen Hang zur Selbstgerechtigkeit. Wenn sie schon mal da ist, will sie auch das ganze Bild für sich. Sollen sich die Anderen um Zurückhaltung bemühen. Um Unschuld und Grazie. Kann man sich Audrey Hepburn in Biker-Jacket vorstellen? Die Idee ist grotesk, schon das Geräusch der Jacke würde nicht passen. Dieses warme, bedrohliche Knistern. Dazu kommt der Geruch, besonders intensiv nach Regen. Er verrät, Außenwelt und Körper trennt weit mehr voneinander als ein bloßes Stückchen Stoff. Eine Haut, die lebendig war, die sich unter dem Atem eines Tieres spannte, und die als Kleidung am Menschen noch in ihrer weichsten und biegsamsten Finesse eine Projektionsfläche für alle möglichen Phantasien der Dominanz und Stärke bietet.

Von Anfang an, liest man, sei das so gewesen. Das Leder ist symbolisch mit Macht und Prestige verknüpft. Mit der Liebe und dem Kampf. In Gestalt eines Biker-Jackets wurde es in den 50ern zum magischen Begleiter einer aus Biederkeit erwachenden Jugend. Es wehte der Fahrtwind der Freiheit. Rebellion und Rock'n Roll lauten weitere Titel. Fast ermüdend zuverlässig funktioniert dieser Reigen. Erst Marlon Brando. Später dann Punk. Noch später Kate Moss in Lederjacke, ausgehend mit Johnny Depp, ebenfalls in Lederjacke.

In den 90ern feierte das Leder im Zeichen des Hedonismus und der sexuellen Libertinage bei Gaultier, Montana und Versace nie gesehene Triumphe. Annie Leibovic fotografiert den Mode-Sex-Gott Tom Ford in schwarzer Lederjacke und Jeans, zurückgelehnt und die Beine leicht geöffnet. Der Charme wirkte fast überzeichnet, hyperrealistisch und wie ein Siegesrausch, der längst verflogen ist. Auch für die Lederjacke, die einen solchen Optimismus nicht mehr ausstrahlen kann. Fragt sich, was bedeutet sie stattdessen?

Irgendetwas muss es nämlich sein, denn sie kommt einem auf der Straße ständig entgegen, übrigens auch auf dem Laufsteg, für den sie bis zu jenem denkwürdigen Moment des Jahres 1960, als Yves Saint-Laurent, und das sehr zum Entsetzen seines damaligen Arbeitgebers Dior, eine Krokodillederjacke mit Nerzbesatz als Haute Couture zeigte, eine im Grunde viel zu heftige, um nicht zu sagen vulgäre Angelegenheit gewesen ist.

**Anmut im Widerspruch**  
Rechte liegen nicht mehr  
bei der Autorin  
23.07.2017

Seite 1/3

Was also ist es? Was macht sie gerade jetzt so attraktiv? Eine erste Vermutung könnte sein, dass es weniger um Rebellion (oder Genuss), als vielmehr um Angst und das vielbeschworene Bedürfnis nach Sicherheit geht. Die Angst soll verschwinden, und das Leder funktioniert als Talisman. »Ich kenn mich aus mit der Gefahr.« Diesen Satz kann jede Lederjacke sagen.

Elisabeth Wagner,  
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net  
mail@elisabethwagner.net  
+49-160-9772 5591

Wer eine kauft oder aus dem Schrank holt, sollte das wissen. Er sollte bedenken, dass sich Naivität im Umgang verbietet. Außer natürlich er möchte der jungen Verkäuferin eines großen Berliner Kaufhauses Recht geben, die behauptet, ihre Kunden hätten überhaupt kein Interesse an irgendwelchem Wissen über die eigenen Jacken.

Die Verkäuferin würde sich lieber irren, und sie würde gern an das Buch »The Black Leather Jacket« des 2013 verstorbene Journalisten Mick Farren erinnern. An eine Lektüre, die nicht nur über den Glam, sondern auch über die finstere Seite aufgeklärt hat. Deutsche Flieger im ersten Weltkrieg trugen schwarze Lederjacken. Die Nazis schätzten das Leder. Die Gestapo. Das Leder erzählt auch über das Böse. Das Erbarmungslose. Die Aktion. Drei in Lederjacken gekleidete und ihre Brüste entblößende Studentinnen attackierten am 22. April 1969 Theodor W. Adorno und verjagten den aus der Emigration zurückgekehrten Meisterdenker ein letztes Mal aus dem deutschen Hörsaal. »Adorno als Institution ist tot« stand auf den Flugblättern der Kommilitonen. Wenige Monate später starb der große Philosoph in seinem Urlaub an Herzversagen.

All das gehört zur Geschichte der Lederjacke und ist längst nicht erledigt. Weshalb niemand so tun sollte, als sei sie ein harmloses Fashion-Item, ein Klassiker, den idealerweise nur die Schönen und Bewunderten zu verantworten haben: Bob Dylan. Iggy Pop. Marianne Faithfull und jüngst, in dem französischen Film »Personal Shopper«, eine sinnliche Kristen Stewart. Die Wahrheit ist, Lederjacken sind kompliziert, ihr Erbe ist verworren. Auf gar keinen Fall kann man sie sich selbst überlassen. Ehe man es bemerkt, wirkt man plump und gedankenlos darin. Wie Blei kann sie auf den Schultern liegen. Wie eine Rüstung, eine Uniform, die jede feine Nuance, jede Zartheit verschluckt. Am besten, man ruft der Jacke die Warnung gleich zu: »Hey, Jacke, ich trage Dich, nicht umgekehrt.«

Idealerweise ist es ein Spiel, eine kleine Übung in Selbstironie, die voraussetzt, dass man sich ein bisschen auskennt mit Theater. An Kate Beckinsale wäre zu denken, die in Lederjacken gern Verwirrung zwischen Look und Image stiftet. High und low. Low and high. So flirrt es hin und her. Vor ein paar Monaten gab Miss Beckinsale in silberglänzender Lederjacke und geschlitzter Skinny Jeans der Off Camera Show ein Interview. Das Outfit darf man getrost als Mainstream bezeichnen. Nichts daran verstößt gegen aktuelle Trends. Nichts an diesem Style ist riskant, und doch, die Dame in Leder weist mit wundervoll souveräner Sprechstimme das einfache Bild zurück. Nein, zu dieser Jacke gehört keine gefallsüchtige Bitch, niemand, dessen vermeintliche Absichten an einem Leder-Look ablesbar wären. Genauso gut könnte diese Frau ja auch in einer Bibliothek herumsitzen und zwischen Buchseiten

**Anmut im Widerspruch**  
Rechte liegen nicht mehr  
bei der Autorin  
23.07.2017

Seite 2/3

versinken. Jean Austen gegen »Underworld«. Miss Beckinsale spielt in beiden Teams.

Elisabeth Wagner,  
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net  
mail@elisabethwagner.net  
+49-160-9772 5591

Das ist der Trick, der die Lederjacke in unsicheren Zeiten zu einer Komplizin der eigenen Widersprüche macht. Zwischen Leder und rissiger Denim, zwischen Leder und feinstem Tüll – der Mode sei Dank – haben sie ausreichend Platz. Von wegen Angst. Als Motiv kann das der Mode niemals genügen. Man denke an Rei Kawakubo, die 2005 in einer legendären Kollektion Tänzerinnen-Tutus zu Motorradjacken kombinierte. Sie brachte, wie es hieß, das Leichte mit dem Schweren in ein poetisches Zwiegespräch. Der Dialog setzt sich fort. Bei Dior zum Beispiel drängt sich aktuell die Figur einer Fechterin auf. In kurzer Jacke und einem Rock aus Tüll betritt die junge Dame die Planche. Bei Haider Ackermann sieht man die Lederjacke zu langen und handgsmokten Röcken in Pallas Gelb oder leuchtendem Orange. Bei Saint Laurent wird hefig in Richtung Fetisch geflirtet. Ob als Mini-Dress oder Interpretation der klassischen Biker-Jacke, das Leder kommt jugendlich und mutwillig sexy daher. Die Schultern sind ausgestellt, die Arme haben Überlänge. Die Taille ist mit einem breiten Gürtel betont. Diese Silhouette findet man auch bei Jil Sander. Es gibt machtbewusste Kleider, sportliche Jacken, einen streng-eleganten Mantel aus braunem Leder, der einem nicht unbedingt behagen muss. Besonders dann nicht, wenn man der Meinung ist, dass momentan in Lederjacke niemand besser aussieht als Ben Whishaw.

Wie eine Strickjacke trägt er sie, und bekanntlich läuft ein Cardigan niemals Gefahr, sich ernst und wichtig zu nehmen. Dieser Verzicht auf Pathos ist angenehm. Wie freundlich schwarzes Leder wirken kann! Sogar in einer »Perfecto«, also in jenem mythischen, von Irving Schott 1928 designten und produzierten und von Marlon Brando in »The Wild One« verewigten Modell, verzichtet der englische Schauspieler nicht auf ein Lächeln. Die Puristen des Leders mögen solche Sanftmut verachten. Doch wen sollte das abhalten? Im Gegenteil: Wäre es nicht angenehm, der Unsicherheit und Angst so anmutig zu begegnen. Und außerdem: Hätte Audrey Hepburn Ben Whishaw gekannt, sie hätte Lederjacken geliebt. Sollte das als Grund für die Lederjacke nicht genügen?